

Wochenspruch für den 1. Sonntag nach Ostern:

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“

Predigt für Quasimodogeniti, 19.4.2020, von Christophe Freyd

Predigt

Jes. 40,26-31

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber«? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

„**Quasimodogeniti**“ heißt der heutige erste Sonntag nach Ostern. „Quasimodogeniti“ – „wie neugeboren“ ist das zu übersetzen. **Neu geboren** werden, neu das Leben geschenkt bekommen – damit umschreibt dieser erste Sonntag des Osterkreises die **Bedeutung des Osterfestes**. An Oster, das feiern die Christen die Auferstehung, das neue Leben, das Jesus geschenkt wurde. Und die Osterbotschaft lautet: Wir alle dürfen durch Ostern neu geboren werden. Die **Auferstehung Jesu ist nicht für ihn selbst** geschehen, nicht als persönliche Wiedergutmachung für seinen unschuldigen, grausamen Tod am Kreuz. Er wurde vielmehr **auferweckt für uns alle**. Uns allen ist an Ostern neues Leben geschenkt. Wir dürfen neu beginnen.

Oft wünschte man sich die Möglichkeit eines solchen Neuanfangs Die weltweite Epidemie, die man gar nicht mehr für möglich hielt in unserer modernen, technischen Welt möge aufhören. Sie soll ein bloßer böser Traum gewesen sein, von dem wir wieder erwachen dürfen. Endlich neu miteinander Gottesdienste feiern, einander besuchen, einander wieder in den Arm nehmen dürfen

Freilich, wenn nach Corona der Alltag wieder beginnt, werden auch die alten Sorgen wieder auferstehen.

Da ist **die Frau, die ihren Mann jahrelang gepflegt hat**. Zuletzt hatte er nur noch gelegen. Nun ist er tot, schon seit einer Weile. Eine Erlösung sei es gewesen, sagen die Kinder, und meinen damit: nicht nur für den verstorbenen Vater, sondern auch die durch die Pflege belastete Mutter. Aber seltsam: Nun, von der Last der Pflege befreit, gelingt es der Mutter doch nicht recht, zurück ins Leben zu finden. Die Trauer, und die Erschöpfung hält sie gefangen. Der Neustart gelingt nicht.

Da ist der **junge Mann**, Anfang dreißig. Sein Beruf fordert ihn. Er weiß: Er darf sich glücklich schätzen, eine Stelle gefunden zu haben. Er reiht Überstunde an Überstunde, sogar fast jeden Sonnabend fährt er ins Büro. Er freut sich auf die Feierabende. Aber wenn er dann zu Hause ist, hat er keine Kraft mehr für Frau und Kinder. Er hat keine Energie mehr. Der alte Trott hält ihn gefangen.

Da ist **der Schüler**, der die letzte Mathearbeit verhauen hat. So wie schon die vorletzte und die paar davor auch. Die Versetzung ist gefährdet, sein Vater wird toben. Den Führerschein kann er vergessen, das Studium wohl auch. Er versteht die Aufgaben einfach nicht. Es hat gar keinen Zweck, dass er lernt. Also setzt er sich gleich wieder vor sein Computerspiel. Freunde werden eh nicht kommen. Wer hilft ihm heraus aus seiner Jugenddepression?

An so **flügelahme Menschen**, die nicht einmal mehr die Kraft haben zu Träumen, richtet sich der Predigttext. An Menschen, die keine Hoffnung mehr hatten. Sie trauten sich nichts mehr zu. Und auch ihrem Gott trauten sie nicht mehr viel zu. Er hatte sie offenbar vergessen. In der Fremde waren sie gefangen. An den **Wässern Babylons** konnten sie nur Trauer- und Klagelieder anstimmen. Aber meist war ihnen gar nicht zum Singen zu Mute.

Da berief Gott ihnen einen **Propheten**. Er schickte einem der Gefangenen Träume – **Hoffungsträume** von einer Wende zum Heil, Träume von einer Wiedergeburt. Gott gewährte ihm einen prophetischen Blick auf den neuen Aufbruch, auf den schon keiner mehr zu hoffen wagte. Er ließ den Propheten sehen, wie sich das gefangene und geschlagene Israel mit neuer Kraft wieder aufschwingen wird, wie ein junger Adler.

Den Namen dieses jüdischen Propheten vor 2 ½ tausend Jahren in Babylon hat man vergessen. Seine Worte nicht. Man hat seine Träume, seine Verheißungen vom neuen

Leben aufgeschrieben und einfach an das Buch des Propheten Jesaja angehängt. Die Bibelausleger nennen ihn darum den Zweiten Jesaja. Und Martin Luther hat bei seiner Bibelübersetzung den Teil des Jesajabuches, das auf diesen Propheten zurückgeht, überschrieben „**Das Trostbüchlein Israels.**“ Und in der Tat: die Botschaft dieses unbekanntes Propheten ist ein mutmachende Trostbotschaft nicht nur für Israel. Es ist ein rechtes Osterbuch, kündigt es doch von der Entstehung neuen Lebens, vom österlichen Geschenk neuen Lebens. „Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist.“ Mit dieser frohen Botschaft beginnt sein Trostbuch.

Der Prophet möchte die Niedergeschlagenen wieder aufrichten. „Ihr wagt in eurer Verzweiflung schon gar nicht mehr nach Gott zu fragen und auf seine Hilfe zu hoffen. Du traust Gott nicht zu, dass er dir helfen könnte? Wagt es doch einfach einmal. Blickt nicht immer traurig nur nach unten auf eure Not und euer Elend. Blickt mutig nach oben, wenn ihr nachts vor Kummer nicht schlafen könnt. Was seht ihr denn da? Den **Sternenhimmel**. Wagt es doch einmal mutig auch nach den Sternen zu greifen. Die Sterne, das ganze Himmelszelt: Legen sie nicht Zeugnis ab von der Macht und Kraft Gottes? Habt ihr denn den Psalm ganz vergessen, in dem es heißt: ‚Die Himmel preisen die Ehre Gottes‘? Singt ihr das denn nicht mehr?“

"Du kommst dir **klein und verloren** vor, wenn du ins Universum blickst? Kein Mensch vermag die Sterne zu zählen, keiner die Unendlichkeit des Alls zu ermessen! Unsere Erde ist ein kleiner Planet, der um die Sonne, einen von Milliarden Sternen kreist. Und auf dieser Erde bin ich einer von derzeit etwa 7 Milliarden Menschen. Ein **Staubkorn**. Wie kann ich mir einbilden, dass Gott ausgerechnet auf mich schauen, sich um mich kümmern, mir helfen würde?“

„Schaut ruhig hin“, ruft uns der Prophet zu. „Aber **schaut auch richtig hin**. Nur wenn ihr richtig hinseht, wird euch der Blick zu den Sternen zum Trost, zum Gottestrost werden.“

„Eure **babylonischen Peiniger** schauen auch auf zu den Sternen. Sie sind große Meister im **Sternegucken**. Sie sind große Meister der Sterndeutung.“

Sie hatten noch nicht die Instrumente heutiger Sterndeuter. Sie hatten keine Fernrohre und keine Satelliten. Und doch haben sie es weit gebracht im Deuten und Berechnen der Sternenbahnen. Und was sie bei ihrer Beobachtung der Sterne

entdeckten, das imponierte Ihnen so, dass sie die Sterne für Götter hielten. Die Babylonier verehrten die Sterne als ihre Götter und beteten sie an. Und natürlich waren sie der Meinung, dass die Göttersterne auch ihr Leben und ihr Schicksal bestimmten.

Nur die Babylonier **damals?** Ach ja, so weit weg sind wir heute auch im 21. Jahrhundert nicht davon. Natürlich hält keiner mehr die Sterne für Götter. Und doch – wer glaubt nicht alles, dass sein Schicksal, seine Zukunft, gar sein eigener Charakter in den Sternen steht. Weil gerade das Sternbild des Löwen am Himmel stand, als ich geboren wurde, darum bin ich so mutig und stark wie ein Löwe. Und weil ich ein Wassermann bin, treffe ich diese Woche besser keine Entscheidung. So zumindest empfiehlt es mir mein **Horoskop**. Und Zeitschriften, in denen sich kein Horoskop findet, verkaufen sich nun mal schlechter.

Wenn du so zu den **Sternen** schaust, wenn du sie als deinen Götter verehrst oder als deine **Schicksalsgeber** – dann darfst du dich natürlich nicht wundern, wenn der Blick zu den Sternen dich klein und bedeutungslos erscheinen lässt. Die Sterne, von denen du glaubst, sie bestimmten dein Schicksal, die lassen bekanntlich nicht mit sich reden. Du kannst nicht mit dem Horoskopschreiber deiner Wochenzeitschrift verhandeln, ob du nicht doch ein besseres Schicksal verdient hättest, als er es dir vorhergesagt hat. Die Sterne bestimmen dein Glück oder Pech. Aber **Gnade** für Dich kennen sie nicht.

Das ist der **Blick des Aberglaubens an den Himmel**. Der tötet die Hoffnung, erdrückt das Leben. Schaut besser **mit den Augen des Glaubens** an den Himmel. Dann werden die Sterne euch nicht mehr als Götter erscheinen, die blind über dein Schicksal bestimmen. Mit den Augen des Glaubens wirst du die Sterne als Geschöpfe sehen. Sie sind die wundervollen Werke Deines Gottes. Sie zeugen nicht von der eigenen Macht, die sie über dich hätten. Sie zeugen vielmehr von der Macht und Kraft deines Gottes. Er ist ihr Schöpfer. Gott hat sie geschaffen. Er hat sie für dich geschaffen. Einer der vielen Sterne, die Sonne, soll dir Licht und Wärme gegeben. Dazu hat Gott sie geschaffen, damit du leben kannst. Und er hat die Sterne, er hat das unendliche Universum geschaffen, damit es dir zum Zeichen werden für deinen Gott.

Und weil es dir im Augenblick gerade nicht so toll geht, darum meinst du gleich, **Gott habe dich vergessen**. Gott habe nicht Acht auf deine Wege, meinst du dann gleich.

Meinst Du denn seine ganze göttliche Kraft sei schon ganz erschöpft, wenn er die Bahnen der Sterne lenkt? Er lenkt die Sterne doch nur, um dir zu zeigen wie mächtig und stark er ist. Wenn er die Kraft hat, die Sterne am Himmel zu bewegen, wenn er dir Kraft hat, all die Naturgesetze zu bestimmen, die auch dir das Leben ermöglichen, **wie sollte er dann zu müde und zu erschöpft sein, sich um dich zu kümmern!** Du bist vielleicht müde und erschöpft, du bist vielleicht mutlos und verzweifelt. Aber du darfst aus deiner Schwäche nicht gleich auf die Schwäche Gottes schließen.

Umgekehrt wie ein Schuh draus: Schau auf die Sterne. Sie zeigen dir wie stark und mächtig Gott ist. Du kannst sicher sein, der Gott, der das ganze Himmelszelt erschaffen hat und es erhält, der hat auch noch Kraft für dich. Dich, nicht die Sterne, hat er zu seinem **Ebenbild** erschaffen. Und er wird dir von seiner Kraft abgeben. Er wird dich mit seinem Geist erfüllen. Schau auf ihn: Er wird dir von seiner Kraft und Stärke abgeben. Er ist der allmächtige Schöpfer. Du bist vielleicht abgefallen von ihm. Darum geht es dir augenblicklich nicht so gut. Darum bist du Israel in die Gefangenschaft nach Babylon geraten. Aber Gottes Zorn wird nicht ewig währen. Er wird sich dir wieder zuwenden. Da darfst du sicher sein.

Wir **Christen**, liebe Gemeinde, könnten uns dieser Trostbotschaft des jüdischen Propheten **noch viel sicherer** sein. Haben wir doch von dem gehört, was der Prophet des Alten Testaments noch nicht weiß: nämlich dass Gott sich uns in **Jesus Christus** ganz neu zugewandt hat. Er der allmächtige Schöpfer ist selbst ein Geschöpf geworden. Er selbst ist mit uns gestorben. Hat **unser Unglück geteilt**. So sehr denkt er an uns auch in unserem Leid. Und in seiner österlichen Auferstehung hat er auch uns neues Leben geschaffen. Durch sein Kreuz und durch seine Auferstehung sind eben auch wir neu geboren. Kraft seiner **Auferstehung** schenkt er auch uns neue Kraft, neues Leben. So dass auch wir wie Phönix aus der Asche neue entstehen können. Gott schenkt uns seine Kraft, dass auch wir wieder aufsteigen können wie ein junger Adler. Diesen Osterrost dürfen wir festhalten – auch über Ostern hinaus. Auch und gerade, wenn wir uns vom Corona-Virus bedroht fühlen. Amen.

(Pfr. i. R. Christophe Freyd)

Psalm

Der Herr tut dir Gutes

**Sei nun wieder zufrieden, meine Seele;
denn der Herr tut dir Gutes.
Denn du hast meine Seele vom Tode errettet,
mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.
Ich werde wandeln vor dem Herrn
im Lande der Lebendigen.
Wie soll ich dem Herrn vergelten
all seine Wohltat, die er an mir tut?
Ich will den Kelch des Heils nehmen
und des Herrn Namen anrufen.
Dir will ich Dank opfern
und des Herrn Namen anrufen.
Ich will meine Gelübde dem Herrn erfüllen
vor all seinem Volk
in den Vorhöfen am Hause des Herrn,
in dir, Jerusalem. Halleluja!**

(Psalm 116,7-9.12-13.17-19)

**Ich fragte:
Wer wird mir
den Stein wegwälzen
von dem Grab
meiner Hoffnung´
den Stein
von meinem Herzen
diesen schweren Stein?**

**Mir ist ein Stein
vom Herzen genommen:
meine Hoffnung
die ich begrub
ist auferstanden
wie er gesagt hat
er lebt erlebt
Er geht mir voraus!**

(Lothar Zenetti)